

Hüftstütz. Takt 2 Stampfen l, r, l. Takt 3 wie Takt 1. Takt 4 dreimal Händeklatschen. Takt 5 Drohen mit den r Händen, Takt 6 desgleichen l. Takt 7 kleines Kopfneigen gegeneinander; zugleich beginnt der Tänzer nach l, die Tänzerin nach r eine ganze Drehung in vier Schritten um sich selbst auszuführen, in diesem Takt werden zwei Schritte gemacht, im Takt 8 wird die Drehung mit den Schritten 3—4 vollendet.

Anmerkungen:

- 1, 7, 19, 44. Mathes Nitsch, Die deutschen Heidebauern in Ungarn. Ztsch. Karpathenland (Kronstadt) VI=1912/13.
- 2, 16, 17. Julius Schröder, Heanzen-Mundart. Ztschr. Die deutschen Mundarten, hg. von K. Frommann, VI=1859.
- 3, 18. J. R. Bünker, Eine heanzische Bauernhochzeit. Ztschr. d. Ver. f. Völkde X=1900.
8. L. Vosáhlo, Mosonmegyei német lakodalmas szokások=Deutsche Hochzeitsbräuche im Wieselburger Komitat (1931).
9. Vierfacher: Zoder im Deutschen Volkslied 44, S. 53 ff und 120, dazu Bünker, Heanzische Kinderreime Nr. 86 und 87. — Siebensschritt: Zoder, Oesterr. Volkstänze I, Nr. 6, dazu Bünker Nr. 29, 30, 33, 34. Kurz Nr. 14, Klier, Nordbgld. Kinderlieder Nr. 15, Bünker Nr. 34. — Zepperlpolka: Bünker Nr. 32, Kurz Nr. 15. — Krebspolka: Bünker Nr. 126, Schwarz Nr. 108, Kurz Nr. 54 a und b. — Zoder, Oesterr. Volkstänze I, Nr. 7.
- 10, 11. Johann Matthias Korabinsky, Geogr.-Histor. u. Produkten Lexikon von Ungarn (Preßburg 1786).
17. (K. G. v. Windisch) Verzeichnis der meisten zu Preßburg, und in derselben Gegend üblichen Idiotismen. Ungarisches Magazin, 4. Bd. (Preßburg 1787), S. 58—85, 291—315.
- 20, 33. J. R. Bünker, Heanzische Sprichwörter. Ztschr. Ethnolog. Mitt. aus Ungarn III=1893—94.
40. Joseph Gruber, Spiele der Kinder in Oedenburg. Ztschr. Der social-pädagog. Arbeiter VI=1863.
45. Vgl. Karl Horak, Burgenländische Volkstänze (Kassel 1931), S. 4 aus Pöttching, danach bei Gradwohl.
46. Vgl. Karl Gradwohl, Burgenländische Volkstanzweisen (Wien 1946), Nr. 10 aus Mattersburg. — Eine Zusammenstellung der Klatschtänze gab R. Zoder im Jb. für Volksliedforschung II=1930, S. 134 f.; in Mitteldeutschland heißt der entsprechende Tanz Vogelsteller und Winker.

KLEINE MITTEILUNGEN

Erwiderung.

Es tut mir aufrichtig leid, daß die außerordentlich interessanten „Notizen zu Briefen und Episoden nach einer Aufführung von Haydns ‚Schöpfung‘ im Jahre 1801“ von Jos. Gicklhorn¹⁾ mich ihres letzten Abschnittes wegen zu einer Entgegnung zwingen. Ihr Verfasser hält mir im Zusammenhang mit meinem Haydn-Buch vor, „daß es in Fragen einer verantwortungsbewußten und sachlich wertenden Wissenschaftsgeschichte nicht üblich ist, zu phantasieren, auch nicht in vermeintlichen Kleinigkeiten, oder allzu mühelos ‚dort zu ernten, wo andere gesäet haben‘.“ Einige Zeilen vorher wird die Frage aufgeworfen, woher ich die Kenntnis „aller so merkwürdigen Begleitumstände dieser Aufführung der ‚Schöpfung‘ in Plan bezogen habe.“

Die Antwort ist einfach: aus der jedem Hayden-Forscher und wohl auch anderen Musikfreunden bekannten grundlegenden Biographie, die Carl Ferdinand Pohl 1875 begonnen und Hugo Botstiber 1927 mit dem 3. Band beendet hat. In diesem 3. Band wird der Aufführung der „Schöpfung“ in Plan ausführlich gedacht und auch die Quellen genannt, aus denen Pohl und Botstiber ihre Kenntnis hatten:

1) Burgenländische Heimatblätter, 16. Jg., 1954, Heft 2, S. 49 ff.

1. Deutsche Zeitung, Wien, Nr. 710, Morgenblatt v. Dienstag, 23. Dezember 1873, S. 3 und darauf fußend
2. Allgemeine musikalische Zeitung redigiert von Joseph Mueller. Leipzig u. Winterthur: J. Rieter-Biedermann, Jg. 9, 1874, Heft 3, Spalte 41/42.

Damit erledigt sich der Angriff Herrn Gicklorns auf die Zuverlässigkeit meiner Darstellung von selbst. Traurig ist nur, daß man sich gegen solche Unterstellungen zur Wehr setzen und dabei erkennen muß, daß mangelhafte Literaturkenntnis allein daran schuld ist.

Daß meinem Haydn-Buch die Anmerkungen fehlen, bedauert niemand mehr als ich selbst, aber da waren Umfang und Preisbildung ausschlaggebend. Der „Schriftennachweis“ ist mit Bedacht als „Literatur a u s w a h l“ gekennzeichnet, denn eine vollständige Haydn-Bibliographie würde ein kleines Buch füllen²⁾. Die oben angeführte Haydn-Bibliographie von Pohl — Botstiber ist in einer „Literaturauswahl“ aber selbstverständlich angeführt, nicht dagegen viel kleinere Studien, wie Herrn Gicklorns Aufsatz „Episode um Haydns ‚Schöpfung‘“ in Radio Wien, Heft 39 vom 23. September 1948, den ich natürlich auch kenne.

Die Behauptung Herrn Gicklorns, daß nur mein Buch über Haydn von dieser Aufführung in Plan spricht, ist also nicht richtig; ich muß diesen Vorzug leider zurückweisen, denn außer Pohl—Botstiber und mir tut ihrer auch noch H. E. Jacob in seiner mehr romanhaften als zuverlässigen Darstellung des Lebens Haydns Erwähnung. In der englischen Ausgabe, New York 1950, auf S. 279 und in der deutschen, Hamburg 1952, auf S. 320.

Bleibt nur noch die Frage, ob es für Herrn Univ. Prof. Gicklhorn nicht einfacher und natürlicher gewesen wäre, sich bei mir zu erkundigen, bevor er seine Anschuldigung dem Druck übergab.

— * —

Um diese Entgegnung wenigstens einigermaßen auch positiv zu gestalten, möchte ich aus den Studien zu meinem Buch kurz mitteilen, was ich bisher zu Ockl finden konnte.

1. Eine handschriftliche Biographie, die sich in der Bibliothek der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien befindet, aus der ich hier nur den Abschnitt mit der Aufzählung der Kompositionen anführe: „Sein Handkatalog zeigt ihm, daß er seit er in Plan ist, geschrieben habe: Festmessen 44, Offertorien 32, Te Deum 3, Requiem 4, Lytaneien 7, Concerte auf verschiedene Instrumente 8, Vespere 2, Cantaten 3, Oratorium 2, viele Parthien auf Harmonie und auf türkische Musik, Singquartetten und alle besonderen Stücke, welche das Jahr hindurch als Rorate, Miserere etc. auf dem Chore gebraucht werden.“ Kurz vor Schluß wird „eine große militärische Symphonie“ genannt, komponiert 1794 „auf 5 Chöre unter dem Namen ‚Schlacht bey Neerwinden‘.“

2. 14 Kompositionen in Ockls eigener Handschrift, die die Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek besitzt u. zw. (in chronologischer Reihung)

1780 Psalm 50, „Miserere“

1795 Requiem Es-dur

1798 Missa brevis F-dur

1799 Offertorium „Tibi aevi trinitas“

1800 9 Responsorien für die Charwoche

1800 Offertorium für die Fastenzeit „Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken“

1800 Offertorium für die Fastenzeit „Scapulis suis“

1805 Offertorium „Er kommt, der starke Held“

1808 Vier Hymnen für die Fronleichnamsprozession

2) Vgl. die Festgabe der Stadt Budapest zum 31. März 1932. Budapest, 1932.

1809 Messe Es-dur

1810 Messe C-dur für Sopran, Alt, Baß, Orchester und Orgel

1810 Messe C-dur (eine zweite in dieser Tonart)

1833 Regina coeli

Ohne Datum Psalm 95 „Cantate Domino“ für 6stimmigen gemischten Chor, Orchester und Orgel.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind die Kompositionen für vierstimmigen Chor, Orchester und Orgel. Weitere Ausführungen über Ockl als Komponist behalte ich mir vor; sie würden den Rahmen dieser Entgegnung sprengen und gehören auch nicht eigentlich in die Heimatblätter des Burgenlandes.

Leopold Nowak, Wien

Eine Ergänzung der Arbeit über die vormagyarische Besiedlung im Burgenländischen Raume

Im Zusammenhang mit den Arbeiten F Zimmermann's in den „Bgd. Forschungen“, Heft 27, sowie den „Bgd. Heim. Bl.“ 1955/2, möchte ich auf eine bisher unbekannt gewesene Befestigungsanlage hinweisen, deren Feststellung mir im April 1954 gelang.

Dies umso mehr, als der o. a. Autor die ganze Gegend zwischen Schönabrunn, Bezirk Bruck a. d. L., N. Ö. und Potzneusiedl, Bezirk Neusiedl a. See, Bgd., mit dem 823 bzw. 833 genannten Ortsnamen „L i t a h a“ gleicht und sich das von mir grabungsmäßig festgestellte Werk vielleicht in diesen Rahmen einfügen läßt.

Anfangs April 1954 ließ die Gemeinde Deutsch Haslau (Bez. Bruck a. d. L.), welche dem burgenländischen Orte Potzneusiedl nur durch die Leitha getrennt gegenüberliegt, die Flur „Stoanriegl“ (Karte 1:50.000, Blatt 61, Kotierungspunkt 172, Luftlinie von hier zur Kirche Potzneusiedl 2.100 m, zur Kirche Schönabrunn 2.400 m, zum heutigen Leithaufer rund 400 m) mit einem modernen Gerät bis auf 90 cm — 1 m umpflügen. Die Oberfläche besteht dort aus groben, eisenschüssigen Schottern; der geringe Humuszusatz ist intensiv rostrot gefärbt.

Nach Beendigung der damit verbundenen Arbeiten hoben sich aus dem braunen Boden überaus deutlich schwarze Streifen ab, welche zum Unterschied von der übrigen Umgebung nicht aus Schotter, sondern aus krümeliger, steinfreier dunkler Erde bestanden. Der augenfällige Unterschied in der Farbe und der Umstand, daß deutlich ein von einem Kreis umgebenes Viereck zu erkennen war, veranlaßte die Meldung im Sinne des Denkmalschutzgesetzes.

Mit der Untersuchung betraut, konnte ich als erstes feststellen, daß es sich bei der schotterfreien Erde um zusammengewehten Humus handelt. Diese Erde war an den tiefsten erreichbaren Stellen immer krümelig und bildete auf der Schaufel keine Schollen.

Mir ist aus eigener Erfahrung bekannt, daß bei Zusammentreffen ungünstiger Umstände Flugerdebildung auch heute noch auftritt.

Wie eine Befragung aller in Betracht kommenden Stellen ergab, war niemandem vor dieser Tiefpflüfung etwas von der Existenz eines Bauwerkes rund um den Fixpunkt 172 bekannt. Durch die langjährige Pflüfung, noch dazu in der Hangrichtung (das Gelände wird im rechten Winkel von der Leitha umflossen) war die Oberflächenbeschaffenheit eine vollkommen einheitliche. Wie in Erfahrung gebracht werden konnte, standen auf den in Frage kommenden Äckern, die nunmehr zusammengelegt und neu verteilt wurden, vor Generationen Weingärten. Da die zuletzt dort betriebene Feldwirtschaft zu geringe Erträge lieferte, wurden neuerdings Reben ausgesetzt.

Mangels verfügbarer Geldmittel konnte ich nicht das ganze, etwa 2.000 m² betragende Areal flächig ausgraben, sondern mußte mich auf Schnitte und Suchgräben

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Nowak Leopold

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen: Erwiderung 133-135](#)